Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2006)
Heft: 33

Artikel: Eros in Hell : Sexualität und Gewalt im modernen Horrorfilm
Autor: Germann, Lukas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631716

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

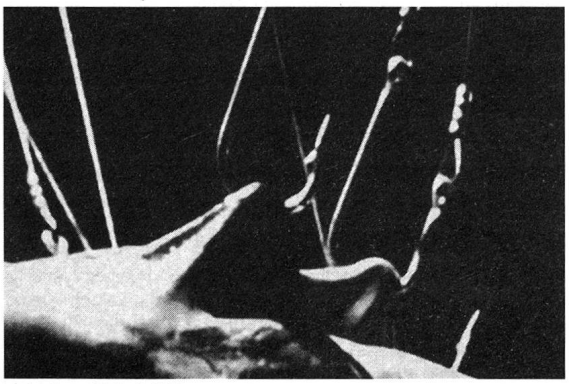
Eros in Hell - Sexualität und Gewalt im modernen Horrorfilm

von Lukas Germann

Abgesehen vom Pornofilm steht bei keiner anderen Filmgattung der menschliche Körper so im Vordergrund wie im modernen Horrorfilm, der meistens als Splatter- oder Brutalofilm bezeichnet wird. Im Zusammenhang der Darstellung äusserster oft sexualisierter Gewalt geraten dabei auch die herkömmlichen Geschlechterrollen ins Wanken.

Mit seiner Fähigkeit, die materielle Wirklichkeit scheinbar ungefiltert zu reproduzieren, hatte der Film seit seinen Anfängen eine starke Affinität zum Körperlichen. «Das, was wir im Kino sehen, ist gar nicht Kunst, sondern Wirklichkeit.», entrüstete sich der konservative Kulturkritiker Konrad Lange 1913. Fast 100 Jahre später haben wir uns zwar weit gehend an die bewegten Bilder gewöhnt und erleben im Kino normalerweise nicht mehr den Schock des Realen, von dem die ersten KinobesucherInnen berichten. Der Realismus aber, nicht bloss als ein möglicher Stil, sondern als ein gattungsprägendes Merkmal ist dem Film geblieben.

Gerade diese Eigenschaft des Films, eine scheinbar ungebrochene Realität zu repräsentieren, machten sich die so genannten Splatter- oder Brutalofilme, die seit den späten 60er-Jahren aufkamen, zu eigen. Das Spiel mit der Inszenierung einer scheinbar authentischen Wirklichkeit im Film wurde hier so verstanden, dass der Fokus auf die tabuisierten Randbereiche des gesellschaftlichen Lebens zu richten sei: auf das Grauen, den Schrecken, die Gewalt. Körperlichkeit im Film erhielt dadurch eine neue Dimension. Sie wurde verstanden als die prinzipiell in ihre Einzelteile zerlegbare Materialität eines vollkommen verdinglichten Körpers. Wo bislang ausgeblendet wurde, da wurde jetzt hingezoomt. Die Verletzung, der Schmerz, der Tod wurden in ihrer drastischen Körperlichkeit dargestellt. Der menschliche Körper verabsolutierte sich in seiner Zersetzung, welche sich im Splatterfilm in doppelter Weise ereignet: als oft überspitzte physische Auflösung und als fragmentierender Kamerablick, der auf die verletzten Körperpartien zoomt und sie dadurch nochmals vom Körperganzen trennt.



Zerlegbare Materialität

Sex and Crime

Sexualisierter Körperlichkeit bedient sich der klassische Splatterfilm auf zwei verschiedene Weisen: In den Filmen von Lucio Fulci etwa werden oft Dusch- oder andere Nacktszenen der weiblichen Darstellerinnen vor deren Verstümmelung durch Zombies oder andere Unholde eingeschoben. Der weibliche Körper dient nochmals als erotisches Reizobjekt, bevor er der Zerfleischung überantwortet wird. Das klassische Sex and Crime erfährt so eine Überspitzung, die einerseits billige Sensation liefert, andererseits aber auch die Verdinglichung des (Frauen-)Körpers drastisch vorführt. In dieser Variante wird aber Sex und Gewalt nur in eine zeitliche Abfolge, ohne direkten kausalen Zusammenhang gestellt. Anders in den rauheren Kannibalenfilmen von Ruggerio Deodato (v.a. *Cannibal Holocaust*) und Umberto Lenzi (v.a. *Cannibal Ferox*) oder auch in den so genannten Revengefilmen von Meir Zarchi (*I spit on your grave*) oder Wes Craven (*The last house on the left*); hier ist die Sexualität ein Teil der über den Körper hereinbrechenden Gewalt. Bei Zarachi und Wes Craven dient die Vergewaltigung einer Frau als Ausgangspunkt für einen blutigen Rachefeldzug der Frau selbst, resp. ihrer Eltern gegen ihre Peiniger. Bei Lenzi und Deodato wird die Vergewaltigung und Ermordung indianischer Frauen und Männer im Dschungel durch sensationsgierige weisse DokumentarfilmerInnen zur Initialzündung für die Rache der Kannibalen. Die äusserste Gewalt, von deren expliziter Darstellung diese Filme ihre zum Teil sehr grossen kommerziellen Erfolge herleiten dürfen, wird zugleich zum Gegenstand einer Analyse ihrer Ursachen: Gewalt und Gegengewalt, resp. die Authentizität medial aufbereiteter Gewalt werden kritisch hinterfragt. Das schizophrene Verhältnis solcher Filme zu dem in ihnen Dargestellten wird durch das Pendeln zwischen Naturalismus und Überspitzung der Darstellung nochmals radikalisiert.

Ästhetisierung der Gewalt

Im klassischen Splatterfilm aller Prägungen bleibt sich das Rollenverhältnis von Mann und Frau gleich: der Körper der Frau dient als erotischer Reiz, resp. wird zum Sexualobjekt, die Gewalt geht vom Mann aus, die Frau wird allenfalls als geschundene Rächerin zur Ausübenden von Gegengewalt. Dies sieht bei den Filmen aus Japan etwas anders aus. Seit den 60er-Jahren kommen aus diesem Land so genannte ero-guru Filme, was soviel bedeutet wie Filme, die das Erotische und das Groteske kombinieren. Die seltsame Praxis der japanischen Zensurbehörden, die an Gewaltdarstellungen so ziemlich alles durchgehen lässt, aber die Präsentation (männlicher wie weiblicher) primärer Geschlechtsorgane rigide verbietet, bringt es mit sich, dass das Groteske in den meisten dieser Filme klar die Überhand gewinnt und darüber hinaus äusserst gewalttätige Formen annimmt. Anstelle des Sexualaktes treten oft sadomasochistische Folterspiele, in denen sich die Geschlechterrollen vielfach vermengen oder überhaupt abhanden kommen. In den düster nihilistischen Welten, die z. B. Hisayasu Sato, einer der bekanntesten japanischen Untergrundfilmer, erschafft, ist alle Lust aus der Sexualität verschwunden. Letztere hat die Form einer obsessiven Beschäftigung mit dem Körper als solchem angenommen, welcher sich nahtlos in die an ihm getesteten Folterwerkzeuge fortsetzt. Frau oder Mann spielt dabei kaum mehr eine Rolle. Die im Unterschied zum klassischen Splatterfilm aus den USA oder Italien sehr gekonnt inszenierte Ästhetik vieler japanischer Brutalofilme gibt ihnen überdies eine Atmosphäre morbider Schönheit, die die (sexualisierte) Gewalt zugleich kontrastiert und als Selbstzweck hervorhebt.

Bilder der Hölle

Seit einigen Jahren ist eine in den USA und in Japan etwa gleichzeitig entsprungene neue Entwicklung im Underground-Horrorfilm zu beobachten. Filme wie *Niku Daruma* oder *August Underground* bedienen sich weder der überspitzenden Drastik der klassischen Filme noch des Ästhetizismus der ero-guru Filme. Stattdessen wird grosser Wert auf möglichst grosse Authentizität und Naturalismus in der Darstellung von Gewalt gelegt. Im Stile von *Blair Witch Project* wird dabei die Kamera in den Filmplot hineingeholt; was wir sehen, scheinen authentische Amateuraufnahmen der TäterInnen selbst zu sein. Die Filme besitzen kaum mehr eine logisch nachvollziehbare Handlung, keine Motive der Figuren oder etwas ähnliches werden präsentiert

Wenn im Gemetzel Geschlechter austauschbar werden...

und auch kein Spannungsaufbau mehr betrieben. Unvermittelt beginnt *August Underground* mit den Aufnahmen zweier junger Männer, die mit einer Videokamera herumalbernd in den Keller ihres Hauses hinabsteigen, wo wir die blutüberströmten Körperfetzen eines Mannes und einer Frau vorfinden. Damit hat der Film bereits das Level an Brutalität und Gewalt erreicht, das im Folgenden keine Steigerung aber auch kaum eine Atempause erfährt. Die Folter ist zu einem alltäglich banalen Ereignis geworden, mit dem sich die beiden Jungs und ihre Bekannten – Männer und Frauen – die Zeit vertreiben. Opfer und TäterInnen sind beliebige Figuren; die Menschen, ihr Geschlecht, ihre Neigungen werden austauschbar. Die Mechanisierung, die dabei gerade die sexualisierte Gewalt erfährt, erinnert an die Romane und Theaterstücke Elfriede Jelineks. Die letzte Stufe verdinglichter Sexualität in ihrer Einswerdung mit äusserster Gewalt bedeutet zugleich deren Entsexualisierung, weil Erotik im Sinne eines sich einlassenden Begegnens mit einem Anderen darin nicht mehr möglich ist.

Die nihilistischen Visionen, die der moderne Horrorfilm zeichnet, führen so in die Auswegslosigkeit einer radikal utopielosen Wirklichkeit, die schon die Hölle ist. Die Schocks, die wir im Betrachten solcher Bilder erfahren, können aber den Ausgangspunkt für Reflexionen bilden, die im verzerrten Spiegelbild der Hölle das Bestehende radikal zu hinterfragen beginnen.

AUTOR

Lukas Germann schreibt zur Zeit an einer Dissertation über die Ästhetik des Films. lukasge@gmx.ch